Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Celetná 22.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion 5–6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß: Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 24.—, halbj. K 12.—, vierteljähr. K 6.50
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 50 Heller

Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII Jahrgang. Prag, den 14. November 1919. Nr. 46.

Eine neuerliche offizielle Bestätigung der zionistischen Politik Englands.

Ein zionistisches Massenmeeting in London.

In unserem letzten Leitartikel sprachen wir von den Qualen der Wartezeit, die zwischen der britischen Deklaration vom 2. November 1917 und deren Verwirklichung sich infolge des langsamen Fortschreitens der Friedensverhandlungen eingeschoben hat. Trotz mancher weniger günstigen Meldung, die wir verzeichnen mußten, trotz der arabischen Opposition, über die wir letzthin ausführlich berichteten, kamen wir zu einem optimistischen Resultat; insbesondere aus dem Grunde, weil wir in der glücklichen Lage sind, daß ein materielles sowie ein geistiges Moment, daß der Vorteil Englands sowie die sittliche Kraft der zionistischen Idee für uns sprechen. Die offiziellen englischen Verlautbarungen anläßlich des zionistischen Massenmeetings, das zur Feier des Jahrestages der Deklaration in London abgehalten wurde, bestätigen unseren Optimismus. Lord Curzon, der neue Außenminister des britischen Reiches, tritt vollkommen und ohne einen Zweifel übrig zu lassen, für die zionistische Politik seines Vorgängers Balfour ein. Die englischen Staatsmänner sprechen übereinstimmend die Ansicht aus, daß alle Schwierigkeiten der Situation eben im Wesen dieser Wartezeit begründet sind, und daß diese Wartezeit durch den endgültigen Frieden mit der Türkei beendigt sein wird. — Auch die Ansicht, die wir letzthin in Anlehnung an die Palestine vertraten, daß das Interview mit Emir Faysal nicht richtig wiedergegeben sei, wird durch die Ausführungen des ehemaligen englischen Ministers Sir Herbert Samuel bestätigt.

* * *

Wir lassen nun den Bericht des Kopenhagener zionistischen Bureaus über das Meeting samt den bedeutsamen Enunziationen folgen:

Die englische Judenheit feierte am 2. November den Deklarationstag mit einer gewaltigen und eindrucksvollen Demonstration im Operahouse in London. Lord Rothschild führte den Vorsitz. Von führenden englischen Politikern waren Begrüßungsschreiben eingelaufen.

Lord Curzon,

der neue Minister des Auswärtigen, schrieb:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu versichern, — falls eine solche neue Versicherung notwendig ist, was ich kaum glaube — daß in der Politik Sr. Majestät Regierung bezüglich der Errichtung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina keine Veränderung eingetreten ist.“

Lord Robert Cecil schrieb:

„Ich wünsche Ihrem Meeting besten Erfolg. Die Verzögerung in der Ordnung der internationalen Fragen hat allen Völkern eine außerordentliche Kraftanspannung auferlegt; aber die Deklaration, die von der britischen Regierung abgegeben und von den anderen alliierten Regierungen angenommen wurde, ist ein wesentliches Moment für den Weltfrieden. Ich kann nicht zweifeln, daß das jüdische Volk in relativ kurzer Zeit seine Aufgabe der Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina tätig aufzunehmen in der Lage sein wird“

Sir Alfred Mond, Minister für öffentliche Arbeiten schrieb:

„Die Verzögerung des Friedens mit der Türkei verhindert nicht die Verwirklichung der Deklaration.“

Weitere Begrüßungsschreiben waren eingelaufen, unter anderem von Lord Bryce und den Arbeitsführern Henderson und Clynes.

Lord Rothschild drückte in seiner Eröffnungsrede das Bedauern darüber aus, daß die Verzögerung des Friedens mit der Türkei die Inangriffnahme der vorbereitenden Arbeit in Palästina verhindere; dennoch waren die zionistischen Führer während der Verzögerung nicht untätig. Unser Erfolg ist sicher dank dem überwältigenden Willen des jüdischen Volkes. Der Vorsitzende schlug folgende

Resolution

vor:

„Die Versammlung versichert von neuem den unerschütterlichen Willen des jüdischen Volkes, seine nationale Heimstätte in Palästina wieder zu errichten. Die Versammlung drückt den alliierten und assoziierten Mächten, die als wesentliches Element der Friedensordnung die Erklärung der britischen Regierung vom 2. November 1917 zugunsten der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina angenommen haben, den Dank des jüdischen Volkes aus. Die Versammlung führt der Friedenskonferenz dringend die Notwendigkeit der schnellstmöglichen Verwirklichung vor Augen.“

Die Versammlung beschloß, einen telegraphischen Gruß an Weizmann nach Palästina zu richten, worin ausgesprochen wird, daß die Versammlung seiner dankbar gedenkt, seiner Arbeit Erfolg wünscht und ihm jede Unterstützung zusichert.

Sir Herbert Samuel über die Araberfrage.

Der ehemalige Minister Herbert Samuel erklärte, er wisse, daß die britische Regierung fest entschlossen sei, das Ziel der zionistischen Politik in vollem Umfang auszuführen. Balfours zionistisches Werk werde in der jüdischen Geschichte ewig berühmt bleiben. Nach einer Unterredung mit Emir Faisul hege er die feste Ueberzeugung, daß dessen kürzlich in einem Interview in der jüdischen Presse veröffentlichten Bemerkungen durch ein Mißverständnis verschuldet seien. Faisul selbst billige die zionistischen Forderungen an die Friedenskonferenz. Es sei kein Grund zur Sorge betreffs der Beziehungen der Juden zu den Arabern, die auch weiter gut bleiben werden, Redner gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß die Vorurteile, die auch in Palästina gegen den Zionismus gehegt wurden, beseitigt seien. Die Grenzen Palästinas müssen so festgesetzt werden, daß sie eine ökonomische Entwicklung unter Durchführung der Bewässerung und Ausnützung der Wasserkräfte möglich machen. Redner sagte, er sehe hoffnungsvoll dem Kommen einer neuen Welt entgegen, denn Palästina basiert auf sozialer Gerechtigkeit, da insbesondere das Uebel des Großgrundbesitzes ausgeschaltet wird.

James de Rothschild richtete eine hebräische Ansprache an die Versammlung, in der er ausführte, jetzt sei die Zeit des Handelns und nicht der Worte.

Sodann ergriff

Nahum Sokolow

das Wort. Er teilte mit, daß er Versicherungen von Mister Plock, dem Vertreter Amerikas auf der Friedenskonferenz, von Ickon sowie vom italienischen Vertreter Srialoga erhalten habe, daß sie die zionistischen Wünsche auch weiterhin unterstützen werden. Er bat die Diskussion über die Bedeutung des Ausdruck „nationale Heimstätte“ einzustellen. Dieser Ausdruck sei so alt, wie das Baseler Programm.

Der Oberrabbiner von London, Dr. Hertz, drückte seinen unerschütterlichen Glauben an die Verwirklichung des Versprechens Englands aus. Boris Goldberg schilderte in hebräischer Rede den Eindruck, den Balfours Deklaration bei den Juden Rußlands gemacht hat. Sodann sprachen noch Josef Cowen, Shire und Redakteur Sacher.

Der armenische Vertreter Malcolm drückte seine Hoffnung aus, daß die armenische Sache ebenso sicher wie die zionistische gelöst werden werde. Er begrüßte die zionistischen Erfolge mit Glückwünschen.

Zum Schluß der Versammlung wurde die vorgeschlagene Resolution unter großem Enthusiasmus einstimmig angenommen. Sodann wurde das Meeting mit dem Absingen der „Hatikwah“ geschlossen.

Auch in Manchester fand eine große Versammlung statt, in welcher als Hauptredner Dr. Schmarjahu Levin, Alexander Goldstein und Israel Cohen Ansprachen an das jüdische Publikum richteten. Auch hier verlief die Manifestation in würdiger Weise.

Ein Artikel über die Tschechoslowakei in den Chadshot-Haarez.

Die Jerusalemer hebräische Zeitung Chadshot-Haarez widmet ihren Leitartikel vom 1. September d. J. der Tschechoslowakei. Der Artikel, der aus der Feder von A. Kretschmer-Jesreeli stammt, zeugt von gründlicher Sachkenntnis sowohl der äußeren als der inneren Situation der tschechoslowakischen Republik. Er ist eine sehr klar und prägnant geschriebene Zusammenfassung unserer Verhältnisse. Der erste Teil beschäftigt sich mit der politischen Bedeutung der Tschechoslowakei für die Gesamtsituation in Europa und behandelt die Rolle, welche ihr die Entente zugedacht hat:

„Die tschechoslowakische Republik ist der westlichste Slawenstaat, der tief in den deutschen Volkskörper eindringt und die deutsche Welt entzweischneidet. Seine geographische Lage gibt ihm aber die Möglichkeit, den Frieden von ganz Mitteleuropa zu beschirmen. Er hält die Wacht zwischen der germanischen und slawischen Welt, fügt Ungarn dem Wall der Slawen und Romanen zu und steht so Preußen entgegen."

Es wird die tschechoslowakischen Juden sicherlich interessieren, wie der hebräische Schriftsteller die inneren Verhältnisse unserer Republik behandelt, wie ein Blatt unserer geistigen Heimat die innere Lage unserer realen Heimat bespricht. Wir lassen die betreffenden Stellen aus dem Artikel in deutscher Uebersetzung folgen:

„Die äußere Lage der tschechoslowakischen Republik ist ausgezeichnet, aber die innern Angelegenheiten bedürfen noch vielfacher Reformen.

Vor allem ist der Mangel an tatkräftigen, führenden Persönlichkeiten sehr fühlbar. In der österreichisch-ungarischen Monarchie war die tschechische Politik geradezu mit dem Bann belegt, während man den Polen gern verantwortliche Stellen im Kaiserreiche gab und sie hohe Beamte, Professoren, Generäle, Minister und Hofräte werden ließ. Aber die Tschechen wollten nicht mit den Deutschen Oesterreichs zusammen zugrunde gehen, sie standen unaufhörlich in Opposition und entzogen sich ihren Pflichten durch fortwährende Kritik. Es entwickelte sich auf ihrer Seite ein politischer Strike in den gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie.

Die tschechischen Führer Masaryk und Kramař waren die Schöpfer dieser Politik, deren Programm folgendes war: rege Kulturarbeit nach innen, mitten im Volk, und Kritik nach außen, in allen gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie!

Die Folgen dieses Systems steht jetzt im Gegensatz zu den Aufgaben: die kulturelle Höhe des Volkes und der Mangel an politischer Erfahrung in den führenden Kreisen.

In der kurzen Zeit, seit die Republik besteht, war schon ein Wechsel in der Regierung und Kramař, der Führer der Liberalen, ist vom politischen Schauplatz verschwunden. Die Gemeindewahlen brachten eine Mehrheit für die gemäßigten Sozialisten und daher ging die Regierung an die Führer der sozialistischen Partei über. Aber auch die tschechischen Sozialisten haben bis jetzt nichts durchgesetzt; unter ihren Führern ist nicht ein einziger Mann von internationalem Ruf und die Mehrzahl unter den Mitgliedern der sozialistisch-agrarischen Regierung entstammen den breiten Schichten des Volkes und haben fast keinerlei staatsmännische Erfahrung.

Die Hoffnung des Volkes beruht auf seinem Präsidenten, dem Prof. Masaryk, einem radikalen und zugleich erfahrenen Politiker, der sich in Europa und Amerika unter den führenden Männern viele Freunde erworben hat. In Europa pflegt man zu sagen, daß zwei Faktoren die tschechoslowakische Republik geschaffen haben: die tschechoslowakische Armee, welche in der Fremde ihre Kraft bewies und den Mut der Entente aufrichtete als im Jahre 1917 das Heer Rußlands zusammenbrach und Masaryk, der es verstand, die Liebe der Entente zu gewinnen und die zukünftigen Aufgaben einer großen Tschechoslowakei zu formulieren.

Kretschmer-Jesreeli spricht sodann von den inneren Schwierigkeiten der Republik, der Schuldenerbschaft Oesterreichs, den Valutafragen, den militärischen Notwendigkeiten, dem Minoritätenproblem und der Agrarfrage. Er hält die Lage für recht schwierig und hält es für die Aufgabe der Entente hier tatkräftig zu helfen, bis der Staat auf seinen eigenen Füßen stehen kann.

Der Artikel schließt mit den Worten:

„Doch steht damit die tschechoslowakische Republik nicht allein. Polen, Jugoslawien, die am Ende des Krieges neu oder wieder errichtet wurden, bilden in Hinkunft eine schwere Bürde für die Staatsmänner der Entente. Der Freundin der kleinen Völker wird es obliegen, sich mit ihren Bedürfnissen zu befassen und auf den Trümmern neu zu bauen. Denn die Entente hat sie geschaffen und in ihrem Schoß sind sie herangewachsen.

Wahrlich, groß ist die Aufgabe, welche der Krieg der Friedenszeit hinterlassen hat."

Kostproben aus der slowakischen Presse.

Das Tyrnauer W[...]chenblatt „Slovensko", beschäftigt sich, wie die „Jüdische Volkszeitung" berichtet, in seiner Festnummer vom 28. Oktober mit der Judenfrage. Unter dem Titel „Po roku so Židmi" („Unser Verhältnis zu den Juden nach einem Jahre") wirft das Blatt einen Rückblick auf die Tage der vorjährigen Herbstrevolution und der Novemberplünderungen, bei welcher Gelegenheit „der lange unterdrückte Haß mit elementarer Wucht ausbrach und mit einem Schlage die Feinde des slowakischen Volkes wegfegte." Meist waren es Juden, fügt das Blatt hinzu. „Innerhalb einer kurzen Zeit sah es bei uns aus, als wäre der Boden mit einem guten, festen Besen reingefegt worden." Bald hätten aber die Juden mit ihrem scharfen Blick erkannt, daß unter den neuen Staaten, die auf dem Gebiete der früheren Monarchie entstanden waren, die tschechoslowakische Republik das am besten eingerichtete Staatswesen sein würde. Darum hätten sich die Juden langsam, ohne unliebsames Aufsehen zu erregen, wieder in die Slowakei eingeschlichen und diese alsbald ganz überflutet. „Vergeblich wirfst du den Juden zur Tür hinaus, durchs Fenster kommt er wieder, eventuell auch durch den Schornstein." Das Blatt vergießt bittere Tränen darüber, daß fast alle durch den Novemberpogrom fortgescheuchten Juden nach Tyrnau zurückgekehrt seien, und weist auf das „mustergiltige" und nachahmenswerte Beispiel der slowakischen Bevölkerung in Modern hin, wo den zurückkehrenden Juden die Möglichkeit der Wiedereröffnung ihrer Geschäfte genommen wurde. Oeffnete der Jude trotzdem einen Laden, so wurde er boykottiert, bis er sein Ränzlein schnürte und das Weite suchte...

•

In Heft 8/9 der in Lipt. Sv. Mikuláš erscheinenden kirchlichen Monatsschrift „Cirkevné Listy" erschien ein Aufsatz „Rovnoprávnost a Židia" („Die Gleichberechtigung und die Juden") von einem Anonymus, der die längst als böswillige Verdrehungen und Fälschungen nachgewiesenen Eisenmenger'schen und Rohling'schen christenfeindlichen „Zitate" aus dem Talmud, aus Maimonides usw. dem unwissenden slowakischen Lesepublikum breit auftischt, dem für solche „Belehrungen" gar so empfänglichen slowakischen Volke weiszumachen sucht, die jüdische Religion erlaube ihren Bekennern jede Schandtat gegen Nichtjuden, und daraus die entsprechenden „praktischen" Folgerungen ableitet.

Diese Folgerungen bestehen für das fromme Blatt darin, daß der tschechoslowakische Staat ein Unrecht begehe, den Juden, deren Religionsgesetz derartige Moralgrundsätze enthält, bürgerliche Gleichberechtigung zu gewähren. Gleichberechtigung könne nämlich nur zwischen moralisch gleichwertigen Gruppen bestehen, die Juden aber stünden in moralischer Beziehung viel tiefer als das christliche slowakische Volk.

In concreto verlangt die kirchliche Musterzeitschrift darum, daß die Juden in der tschechoslowakischen Republik von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen werden. Eine andere Praxis würde für den Staat eine stete Gefahr bedeuten.

Im übrigen meint das Blatt, daß es damit keine Entrechtung wolle, sondern nur die „ganz selbstverständliche" Forderung aufstelle, daß der Genuß gleicher Rechte auf diejenigen

---

Feuilleton.

Eine tschechische Abhandlung über Jargonliteratur.

In der tschechischen Wochenschrift Cesta veröffentlicht Miloslav Hysek einen feinfühligen und kenntnisreichen Aufsatz über Jargonliteratur, der uns zeigt, daß es unter den Tschechen nicht nur Männer gibt, welche, wie Arne Novák in dem in der letzten „Selbstw." veröffentlichten Feuilleton, der Frage der jüdischen Renaissance ein Verständnis entgegenbringen, wie wir es uns bei manchen guten Zionisten wünschen könnten, sondern auch solche Männer, welche selbst den vom tschechischen Volke im Allgemeinen so leidenschaftlich gehaßten Ostjuden Objektivität, ja sogar liebevolles Verständnis entgegen zu bringen vermögen. Hysek schreibt: „Wir kennen die galizischen Juden nur ganz äußerlich nach ihren Handlungen, die zwar oft nicht edel sind, aber doch nur dadurch ermöglicht wurden, daß sie bei uns fruchtbaren Boden fanden, aber wir kennen nicht ihr Innenleben, ihr Fühlen und Denken und das ganze intime Leben ihrer Seele, welches einzig das sittliche Kriterium sein kann und das uns am besten eben in der Nationalliteratur offenbar wird."

Hysek behandelt zuerst die Rolle der Juden in den Literaturen anderer Völker, erwähnt die eigenartige Begabung der teilweise von den Juden abstammenden großen Dichter der Tschechen, Jarosl. Vrchlickys, der väterlicherseits, und Julius Zeyers, der mütterlicherseits jüdisches Blut geerbt hatte. Dann wendet er sich erst der Jargonliteratur zu, die er bei seinem Aufenthalt im Felde aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Er spricht bewundernd von der ungeheuern geistigen Regsamkeit der russisch-jüdischen Jugend, und von der Rolle, welche Poesie und Literatur in diesem armen und kleinbürgerlichen Volke spielen, mit welcher Liebe das ganze Volk ohne Ausnahme an seinen Dichtern Scholem Aleichem, Mendele Mocher Sforim und J. L. Perez hängt. Er erwähnt die bewundernden Worte, welche Vrchlicky, der beste Kenner fremder Literaturen unter den Tschechen, für die Poesie Morris Rosenfelds gefunden hat, dessen Gedicht „Auf'n Busen von Jam" Vrchlicky zu dem Größten rechnet, was die Poesie überhaupt hervorgebracht ha[t].

Hysek behandelt noch den Jargon von der sprachlichen Seite her, bespricht die jüdischen Maler, das jiddische Theater, die Art, wie die jiddischen Dichtungen vorgetragen werden, die Themen, welche den Inhalt des jüdischen Volksliedes bilden, und schließt seinen auch für uns Westjuden sehr belehrenden Aufsatz mit den Worten:

„Bei uns wird viel übersetzt. Ich glaube, daß eine sorgfältige, geschmackvoll veranstaltete Auswahl aus den Jargonschriftstellern uns von viel größerem Nutzen wäre, als mancher jener Romane, welcher zum hundertsten Male einen altbekannten Stoff reproduziert, und hauptsächlich als alle auf die derzeitige Konjunktur spekulierenden Enthüllungen aus den Kulissen des österreichischen Hofes. Ein frisches Lüftchen würde zu uns herüberwehen, und wenn wir vielleicht auch künstlerisch nichts daraus lernen könnten, würde uns doch der Blick in die unbekannte Seele eines Volkes eröffnet, in welcher das tief und schmerzlich gefühlte Bewußtsein lebt, daß sie eine menschliche sei."

• •

beschränkt bleibe, die gleiche Pflichten — auch auf moralischem Gebiete — haben.

So schreibt man im Jahre 1919 in der tschechoslowakischen Republik.

Albrecht Hellmann:

Marxismus, Bolschewismus und Sozialismus.

Wir gedenken in der nächsten Zeit eine Reihe von Artikeln über das so aktuelle Problem: „Zionismus und Sozialismus" zu veröffentlichen. Wir beginnen heute mit einem Abschnitt aus einem größeren Aufsatze Albrecht Hellmans: „Verzweiflung und Besinnung", der im nächsten Hefte der Monatsschrift „Der Jude" erscheinen soll, und der uns vom Verlag Löwit freundlichst in den Aushängebogen zur Verfügung gestellt wird.

Wo gibt es noch einen wirklichen Sozialismus, wenn man darunter weder den Sozialpatriotismus in Verbindung mit rein wirtschaftlichen, höchstens auf die Revolutionierung der Löhne, nicht der Gesellschaftsordnung gerichteten Interessenorganisationen noch den reinen Marxismus versteht, der sich heute wirklich ehrlich und konsequent, wirklich ernstmachend und verwirklichen nur im Bolschewismus findet? Spürt man sonst eine revolutionierende Kraft, der man vertrauen könnte, da man es weder bei dem rechts- noch dem linksreaktionären „Sozialismus" tun kann? Etwa den wissenschaftlichen Schönrednern, die sich auch Marxisten nennen? Vom heutigen Sozialismus, der nicht nationalsozialistisch (was gegenwärtig praktisch nicht nur im marxistischen Sinne antisozialistisch bedeutet) und kein Verrat ist, bleibt nur der Bolschewismus als wirklich revolutionäre Bewegung. Der Bolschewismus ist die weltgeschichtliche Tragödie des marxistischen Sozialismus, dessen alleiniger wahrer Träger er heute ist. Gewalt, äußerste, alles ergreifende, physische, materielle Gewalt, anstatt der seelischen Macht der geistigen Idee — ist das aber Sozialismus? Nein, es ist reinster, echtester, geradlinigster Marxismus. Also kein religiöser Glaube, keine geistige Idee, sondern jene „Wissenschaft" der materialistischen Geschichtsauffassung, jener Imperialismus der allein herrschenden „ökonomischen Gesetze", die der Seele, des Gemeinschaftsgeistes und der Liebe entbehren können, jene mechanistische Fiktion einer einzigen internationalen Klasse mit den gleichen Interessen, jener rationalistischen Abstraktion des sozialistischen Zukunftsstaates als einziger, riesiger Wirtschaftszentrale, die letzten Endes nicht bloß die leibliche, sondern auch die geistige Notdurft des Menschen reglementieren und die produzierten Güter in zweifellos höchster Gerechtigkeit, also mit zweifellos höchstem Unrecht rationieren wird. Ja, es ist eine Wissenschaft, die stimmen oder nicht stimmen kann, was der Glaube an Ideen und die Religion nicht vermag. Und der Bolschewismus zeigt, daß sie nicht stimmt, diese Wissenschaft. Es sind Gesetze, denn sie erschöpfen nicht die Totalität des menschlichen Lebens und behalten nur bis zu dem Punkte recht, wo der Geist beginnt, der sich nicht errechnen läßt. Die Klasse ist eine Realität, aber die Nation ist es nicht minder und zumeist viel mehr. Nicht die menschliche Gerechtigkeit, vor der die Menschen ungleich sind, sondern die göttliche verlangt die gesellschaftliche Verteilung der Güter, denn vor Gott allein sind die Menschen gleich. Sie verlangt sie aber nicht durch das Mittel eines Lebensmittelkartensystems, das mit der Ernte und der Baumwolleinfuhr auch den Geist „erfaßt", sondern durch das geistige Medium der Liebe und des Opfers. Und sie erstrebt sie nicht auf dem Wege der Diktatur des Proletariats oder irgendeiner anderen Gewalt, sondern (sozusagen) durch die Diktatur des Geistes.

Welche Hoffnung bleibt also noch, wo ist der wahre Sozialismus, wenn der falsche, der marxistische, im Bolschewismus seinen Zusammenbruch erlebt hat? Zeigt sich dieser Zusammenbruch nicht schon längst überdeutlich, nicht nur in der praktischen Ausführung der Theorie in einem Lande und nicht nur infolge der Widerstände der Feinde, was nichts beweisen würde, sondern auch bei allen seinen Versuchen überall und besonders bei durch äußere Gegner nicht zu störenden? Dieser Zusammenbruch bedarf nicht der Bestätigung durch die Tatsache der politischen Vernichtung des Bolschewismus, der sich länger als die Kommune halten wird, da der Krieg, dessen Reaktion er ist, um soviel länger und zerstörender gedauert hat; denn darin läge alles eher als ein Beweis seines inneren Zusammenbruchs.

Vielleicht ist aber noch jemand so naiv, in der Sozialisierung genannten Verstaatlichung gewisser Industriebetriebe und der Aufteilung des Großgrundbesitzes die Verwirklichung des Marxismus zu sehen. Dann ist auch der Staatssozialismus, besonders der des Krieges, dessen Idee zweifellos dem geistigen Rüstzeug des wissenschaftlichen Sozialismus entlehnt wurde, Marxismus. In Wirklichkeit ist er aber sein größter Verrat und seine schwerste Niederlage, vor allem der Kriegssozialismus, der durch die Umschaffung des Prinzips der kapitalistischen Einzelwirtschaft in die Form der kapitalistischen Kollektivorganisation mit staatlich garantierter Zwangsgewalt nur einem gesetzlich geschützten Kriegswucher diente. Scheinbar bestimmt, den allgemeinen und Gesamtinteressen zu dienen, haben die kriegswirtschaftlichen Zentralorganisationen das Ergebnis gehabt, zur Bereicherung einzelner weniger und zu weiterer unerhörter Kapitalskonzentration beizutragen. Und mehr als gewisse begrenzte Besitzverschiebungen wird die jetzt geplante ohnehin sehr sporadische „Sozialisierung", die überdies noch spärlicher zur Durchführung gelangen wird, auch nicht im Gefolge haben.

Doch der wahre, der unwissenschaftliche, der mit Recht „utopisch" genannte Sozialismus, jener große und menschliche Gemeinschaftswille nach Gerechtigkeit? Wird nicht der sterbende Marxismus auch ihn erschlagen? Europa schuf nur den Marxismus, dessen geistige Voraussetzungen und gedankliche Methoden europäisch, dessen Mittel bei seiner Verwirklichung noch nicht einmal europäisch und dessen Leidenschaft und Ethos jüdisch sind. Sie alle stammen von Karl Marx, dem europäischen Denker, Marx, dem wurzel- und heimatlosen Politiker, und Marx, dem durch Blut und Seele noch jüdischen Menschen. Einen anderen Sozialismus an die Stelle des marxistischen zu setzen, ist Europa aus eigener Schöpferkraft nicht imstande. Auch dies ist nun vorbei.

Ein Scherz des Právo lidu.

Eine Frau wollte einst ein Fahrrad verkaufen; sie sprach von ihrem Wunsche, einen guten Käufer für dieses Rad zu finden, auch im Kreise ihrer Freundinnen. Einige Tage darauf bekommt sie einen Brief von einer Frau, welche ihr den Antrag macht, ihr das Rad abzukaufen; u. zw. stellt die Käuferin gerade jene Bedingungen, welche den Wünschen der Verkäuferin entsprechen. Diese ist ganz glücklich über diesen günstigen Zufall, ihr Gesicht strahlt beim Lesen des Briefes, bis sie zum Postskriptum kommt, welches lautet: So würde ich schreiben, wenn ich ein Fahrrad brauchen würde.

An diesen etwas rohen Scherz wird man erinnert, wenn man das Feuilleton des Abendblattes des „Právo lidu" vom 8. November liest. Es heißt „Das Meisterstück des Herrn Jeiteles" und erzählt des Langen und Breiten von einem Herrn Jeiteles aus Tarnopol, den der Krieg nach Prag verschlägt, wo er alle möglichen unsauberen Geschäfte macht. Sein Meisterstück aber, die Bestechung eines Sektionschefs mißglückt, indem er bei dieser Gelegenheit von einem plötzlich eintretenden Kommissär verhaftet wird. Diese Geschichte füllt drei Spalten; nach ihrem Abschlusse heißt es etwa in dem Feuilleton: „Da sich bisher noch kein Gogol gefunden hat, der die denkwürdige Szene auf der Prager Burg beschrieben hätte, so habe ich versucht darzustellen, wie man es etwa an manchen Orten im bewährten Stile schreiben würde, wenn anstelle des Jirák heute irgendein Jeiteles im Departement IV säße."

Man erkennt also am Schlusse dieses Feuilletons, daß das Ganze eine Karikatur auf die Schreibweise der antisemitischen Blätter ist, eine Karikatur auf jenes perverse Vergnügen, mit der die Verfehlung irgend eines Juden in vielen tschechischen Blättern abgehandelt zu werden pflegt. Die Karikatur ist gelungen. Keine Geschmacklosigkeit, keine Roheit, keine Finesse — sofern hier dieser Ausdruck Sinn hat, — keine Gemeinheit antisemitischer Schreibweise ist hier ausgelassen. Die Frage ist nur, ob diese Karikatur nicht etwa so gelungen ist, wie jene Operationen, bei denen die Patienten trotz des guten Ausfalls der Operation zugrunde gehen; ob die Pointe nicht zu schwach ist, um den Eindruck, welchen ihre Vorbereitung im naiven Leser hervorgerufen hat, zu berichtigen und umzukehren; und ob das heutige Zeitungspublikum für die richtige Würdigung solcher Scherze nicht allzu falsch erzogen worden ist. Wir wollten diese Fragen nur aufwerfen; die Beantwortung müssen wir dem „Právo lidu" überlassen.

Der judenreine deutsche Kulturverband in Prag.

Vorigen Sonntag fand in Prag die Gründungsfeier des „Deutschen Kulturverbands" statt, der bestimmt ist, das Erbe des deutschen Schulvereins anzutreten. Es wurde ein Vorstand von 36 Männern und Frauen einberufen, von denen 19 ihren Sitz in der Reichshauptstadt haben sollen. Unter diesen 36 Persönlichkeiten findet sich kein Jude. Daß das kein Zufall ist, sondern Absicht, und noch dazu eine Absicht, welche insbesondere bei den 19 Prager Vertretern gar nicht so leicht durchzuführen war, dürfte wohl niemand leugnen. Uns genügt es, diese Tatsache zu konstatieren, und in Vormerkung zu nehmen.

Das „Montagsblatt aus Böhmen" bespricht dieses Ereignis in einem längern Artikel ihres cher-Mitarbeiters. Es steht dieser „konfessionellen Angelegenheit" etwas fassungslos gegenüber, begreiflicherweise, wenn es die Angelegenheit für eine konfessionelle ansieht. Es sollte sich da doch genauer an seine eigene Mahnung halten:

„Damit schafft man die Frage (— nämlich die Frage der deutschen Juden —) nicht aus der Welt, daß man wie die Katze um den heißen Brei, um sie herumschleicht und es mit peinlicher Sorgfalt vermeidet, das Kind beim Namen zu nennen." Ist vielleicht „konfessionelle Angelegenheit" der richtige Name?

Wir stellen übrigens mit Befriedigung fest, daß das Montagsblatt auch einen gewissen Mut findet, aus diesem Verhalten der Prager Deutschen die Konsequenzen zu ziehen:

„Die Parteien werden bei den Wahlen Farbe zu bekennen haben. So oder so. Es wird nicht angehen, opferbereite deutsche Juden wie verschämte Hausarme, als willige Wähler über die man nicht spricht, im Kataster zu führen.

Was also soll geschehen? Sollen die Deutschen ihre Politik ändern? Will das das „Montaggblatt" bewirken? Oder begnügt es sich wieder mit einer kleinen vorübergehenden Revision des Antisemitismus seitens der Deutschen knapp vor den Wahlen, die dann schnell wieder rückgängig gemacht wird? Oder

sollen die deutschen Juden ihre Politik ändern? Sollen nicht die Juden sich auf sich selbst besinnen, endlich etwas Rückgrat bekommen, und das Band, das sie an eine tausendjährige Leidens- und Schicksalsvergangenheit, knüpft, auch dann nicht verraten, selbst wenn ihnen ein oder zwei „Offiziersstellen“ in dem oder jenem Verband angeboten würden?

Auch in dieser Richtung wird in dem Artikel ein schüchterner Schritt getan: „... Daß viele deutsche Juden dem Verband gegenüber ihre Folgerungen ziehen werden, obwohl oder gerade weil er sich einen Kulturverband nennt, liegt auf der Hand.“

Wir wünschen, daß sich diese Gesinnung der deutschen Juden vertiefen möge und nicht gar so sehr von den Fußtritten abhängig wäre, die ihnen der deutsche Antisemitismus versetzt.

* *

Oberrabbiner Dr. H. Brody über die Hebung des Talmudstudiums.

In der in Berlin erscheinenden „Jüdischen Presse“, dem Zentralorgan des „Misrachi“, wird jetzt die Frage erörtert, warum in Deutschland das Talmudstudium auf einen kleinen Kreis beschränkt und selbst unter den Lernenden eine gründliche Kenntnis des Talmud nur selten zu finden ist.

In der letzten Nummer der jüdischen Presse ergreift nun zu dieser Frage auch Oberrabbiner Dr. Brody das Wort. Er sucht den Grund dieser mangelhaften Kenntnis des Talmud selbst bei denen, welche in Deutschland „lernen“, einfach darin, daß man mit den Talmudstudium nicht zeitig genug beginnt, daß man nicht einen gründlichen Fond an Talmudwissen bereits gesammelt hat, wenn man mit dem Broterwerb beginnt. So wird das ganze Problem zu einer Erziehungsfrage, welche die bisherigen Versuche noch nicht haben lösen können.

Rundschau.

Inland.

Die Repatriierung der Kriegsflüchtlinge.

Wie das Prager Jüdische Pressebüro mitteilt, hat das Ministerium des Innern in Prag am 23. Oktober an die politischen Landesverwaltungen einen Erlaß in Angelegenheit der Repatriierung der Kriegsflüchtlinge aus der Bukowina, Galizien und Polen gerichtet, aus dem hier die wesentlichsten Bestimmungen angeführt seien. Die politische Landesverwaltung wird aufgefordert, „in der kürzesten Zeit die Repatriierung aller Personen durchzuführen, welche vor Ausbruch des Weltkrieges in der Bukowina, Galizien oder Polen ihr Heimatsrecht oder ihren Wohnsitz hatten und in der Zeit vom Kriegsbeginn bis Ende Oktober 1918 direkt oder indirekt (z. B. über Wien, Pest oder dgl.) auf das Gebiet der tschechoslowakischen Republik geflüchtet sind und während dieser Zeit nicht das Heimatsrecht in einer Gemeinde der tschechoslowakischen Republik erlangt haben.“ Damit erscheint amtlich festgestellt, welche Personen unter die Kategorie der Kriegsflüchtlinge fallen.

Der Erlaß statuiert folgende Ausnahmen von der unverzüglichen Repatriierung, die von der politischen Landesverwaltung zu bewilligen sind: 1. Minderjährige, Waisenkinder und Schwachsinnige, deren Repatriierung im Einvernehmen mit der Hilfsstelle des Jüdischen Nationalrats für Kriegsflüchtlinge in Prag ohne Rücksicht auf die allgemein geltenden Fristen durchzuführen ist, ferner Mittelschüler und Hochschüler, wenn gegen ihre Belassung kein Anstand obwaltet; 2. Personen, hinsichtlich welcher der Amtsarzt erklärt, daß ihr Gesundheitszustand die Rückbeförderung nicht zuläßt, bis zu einer Zeit, da sie ohne Gefährdung ihrer Gesundheit die Heimreise antreten können, 3. Inhaber von Handelsgeschäften, Gewerben und anderen Unternehmungen, die durch die hiesigen Behörden vor dem 1. August 1919 bewilligt wurden, wenn gegen sie nicht der geringste Verdacht des Kettenhandels oder unlauterer Geschäfte vorliegt, auf die Dauer von 1—2 Monaten behufs Liquidierung ihrer geschäftlichen Verbindlichkeiten. 4. Gegebenenfalls kann die politische Landesverwaltung den im vorigen Punkte angeführten Personen unter den gleichen Voraussetzungen auch die Bewilligung zum weiteren Aufenthalte ohne zeitliche Beschränkung erteilen, sofern diese Personen innerhalb einer 14tägigen Frist von der Veröffentlichung dieser Verordnung bei der politischen Landesverwaltung ein diesfälliges, vom Konsulat der polnischen Republik zur günstigen Erledigung empfohlenes Gesuch einbringen.

Die weiteren Bestimmungen der Verordnung regeln den Abtransport der Flüchtlinge, die gemäß früherer Weisungen das Gebiet der tschechoslowakischen Republik bereits zu verlassen hatten und denen die weiteren Fristen zur Liquidierung entsprechend kürzer bewilligt werden können, die Art der Durchführung der Repatriierung, die Anmeldung aller Personen, auf welche sich der Erlaß bezieht, auf Grund von Kundmachungen der politischen Bezirksbehörden innerhalb einer achttägigen Frist, die Festsetzung einer Frist vom 2—3 Wochen zwecks Beschaffung der nötigen Dokumente durch die Prager Flüchtlings-Hilfsstelle oder deren Filiale in Brünn, den Transport auf Staatskosten der Flüchtlinge, die im Genusse der Flüchtlingsunterstützung standen, die Gepäcksrevision durch die Grenzzollwache (die Revision in den Abfahrtsorten entfällt). Der Erlaß bemerkt, daß es wichtig ist, die Repatriierung womöglich bis 1. Dezember d. J. durchzuführen.

Ausland.

Das Schicksal der Türkei.

Eine Reuter-Meldung berichtet: „Da die Regelung der türkischen Frage mit jedem Tage dringender wird, ist es wahrscheinlich, daß spätestens im Jänner oder Feber eine Konferenz über den Vertrag verhandeln wird.

London wird mit der größten Wahrscheinlichkeit als der Ort bezeichnet, wo die Verhandlungen stattfinden werden.“

Die Frage einer allgemeinen jüdischen Hilfskonferenz.

Nachdem der Präsident des „Joint Distribution Committee“ in Amerika, Herr Felix Warburg, kürzlich in Paris eingetroffen ist, veranstaltete das „Komitee der Jüdischen Delegationen“ am 21. Oktober ein wichtiges Meeting, dessen Beratungen der Frage des Wiederaufbaus und insbesondere der Frage der Einberufung einer allgemeinen Hilfskonferenz gewidmet waren. Den Vorsitz führte der Generalsekretär des Komitees Herr Leo Motzkin, der in seiner Eröffnungsrede auf die große Bedeutung der amerikanischen Judenheit für die Juden der ganzen Welt hinwies, und die politische Arbeit, sowie das Hilfswerk schilderte, das von Seiten der amerikanischen Juden für die jüdische Bevölkerung Osteuropas während des Krieges geleistet worden ist. Er erklärte die Einberufung einer allgemeinen Hilfskonferenz mit Vertretern aus allen Ländern zur dringenden Notwendigkeit. Das „Komitee der Jüdischen Delegationen“ habe auf seinen Appell zur Einberufung einer solchen Konferenz bereits von einer ganzen Reihe von Organisationen zustimmende Antworten erhalten. Auch die Vertreter Rußlands und Tschechoslowakiens hätten ihr Einverständnis ausgedrückt. Die Frage sei jetzt, wie sich die mächtigen und einflußreichen jüdischen Organisationen Amerikas bezüglich der Teilnahme an der Konferenz verhielten.

Herr Felix Warburg drückte seine Sympathie für die Ziele der vorgeschlagenen Konferenz aus und betonte, daß auch nach seiner Meinung ein Zusammenarbeiten der europäischen und der amerikanischen Judenheit für das Hilfswerk absolut notwendig sei. Er befürchte aber, daß eine Konferenz von Juden aus allen Ländern im gegenwärtigen Augenblick Anlaß zu Mißverständnissen geben und den Feinden der Judenheit, die in letzter Zeit eine gewaltige systematische antisemitische Propaganda entwickelt haben, als Vorwand zur Fortsetzung ihres verbrecherischen Treibens dienen könnte. Eine allgemeine Konferenz solle daher seiner Ansicht nach um einige Monate verschoben werden. Er widersetze sich aber keineswegs der Anregung des „Komitees der jüdischen Delegationen“ und werde dem „Joint Distribution Committee“ das ganze Projekt mit allen Argumenten dafür, die er hier gehört habe, unterbreiten.

Palästina.

Das Programm des Hapoel Hazair für die kommenden Wahlen in Palästina.

Der Hauptzweck der kommenden Wahlen ist es, eine nationale Organisation der Juden in Palästina ins Leben zu rufen und eine demokratische Vertretung des Volkes zur Durchführung innerer und äußerer Angelegenheiten zu sichern. Die Entscheidungen der gewählten Körperschaft werden für alle jüdischen Einwohner des Landes bindend sein. Die gewählte Körperschaft wird für eine bestimmte Zeit als Zentralorganisation dienen und alle sozialen jüdischen Angelegenheiten in Palästina vertreten, sie wird die oberste Instanz für alle Kommissionen in den Kolonien und in den Städten, für alle sozialen Institutionen und auch für die Hilfsausschüsse des Landes sein. Alle Körperschaften und Institutionen müssen auf der Grundlage des allgemeinen Proportional-Wahlrechtes mit geheimer Abstimmung, ohne Unterschied des Geschlechtes aufgebaut sein. Alle für die sozialen Institutionen gewählten Personen müssen hebräisch sprechen und schreiben können.

Die nationalen sozialen Organisationen anerkennen die Oberhoheit der internationalen zionistischen Organisation in allen nationalen Fragen bezüglich der Juden, welche schon in Palästina sind und jener, welche noch nicht in das Land gekommen sind.

Die zu wählende Zentralorganisation hat in alle zionistischen Instituionen in Palästina ihre Vertreter zu entsenden. Bei ihrer Teilnahme an den zionistischen Institutionen Palästinas muß die Zentralorganisation bestrebt sein, den Aufbau des Jischub auf den Grundlagen der Nationalisierung des Landes und aller natürlichen Hilfsquellen desselben zu beeinflußen und dabei behilflich zu sein.

Arbeit und Arbeiter.

Die nationale Organisation muß zusammen mit der zionistischen Organisation dafür Sorge tragen, daß einem jeden die Möglichkeit gegeben ist, sich im Lande durch seine eigene Arbeit zu erhalten. Es ist notwendig, einen Minimallohn zu bestimmen, um die Anstellung schulpflichtiger Kinder zum Zwecke des Broterwerbs zu verhindern, Einrichtungen für Kinder, deren Eltern tagsüber beschäftigt sind, zu schaffen, die allgemeinen Arbeitsbedingungen zu überwachen und für die Gesundheit der Arbeiter zu sorgen.

Kulturelle Arbeit.

Die Organisation soll obligatorischen Elementarunterricht für alle Kinder vorschreiben. Die hebräische Sprache hat in allen Schulen vorzuherrschen. Die Erziehung soll auf solchen Prinzipien aufgebaut sein, die es einem jeden ermöglichen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Alle Stufen des Unterrichts sollen

erleichtert und für alle jene, die ihn zu besuchen wünschen, freigegeben werden. Die lernenden Kinder sollen in den Schulen mit Nahrung und Kleidung versehen werden, wenn sie keine anderen Hilfsquellen haben. Die Oberaufsicht über die Erziehung in Palästina soll in den Händen der zionistischen Organisation, der nationalen Organisation in Palästina und der dortigen Lehrerorganisation liegen. Die nationale Organisation hat aktiv sich an der Regelung der Einwanderung nach Palästina zu beteiligen; sie hat auch an der Schaffung von medizinischen Institutionen und anderen Körperschaften, welche die Gesundheitsverhältnisse im Lande zu überwachen haben, teilzunehmen. Die Organisation hat weiter in jeder Hinsicht an der Entwicklung der bereits bestehenden jüdischen Gerichtshöfe und an der Errichtung neuer mitzuwirken und alles nur mögliche zu tun, um diese Institutionen zu den obersten gerichtlichen Autoritäten im Lande zu gestalten. Die nationale Organisation muß bestrebt sein, die zur Erhaltung der verschiedenen Institutionen und Schulen und der Hilfsausschüsse nötigen Mittel aufzubringen. Das muß durch die Vorschreibung einer progressiven Einkommensteuer für alle jüdischen Einwohner Palästinas geschehen. Die Organisation muß auch trachten, von der Regierung einen Teil der allgemeinen Einkommensteuer für jüdische Zwecke zu sichern.

Dr. Jakob Thon über den Aufbau Palästinas.

Dr. Jakob **Thon**, der Leiter des Palästinaamtes in Jaffa, welcher seit einigen Wochen in Europa weilt, hielt sich einige Tage in Krakau auf. Der „Nowy Dziennik" veröffentlicht ein längeres Gespräch mit Dr. Thon über akutelle palästinensische Probleme.

Zunächst kamen die **Wahlen zur jüdischen Konstituante** in Palästina zur Sprache. Dr. Thon teilt mit, daß der Name der zu wählenden Körperschaft geändert wurde. Sie wird den Namen „Versammlung der Volksvertreter" (Asifath Zirei Am) tragen. Diese Namensänderung erfolgte aus zweifachen Gründen: Erstens könnte eine „Konstituante", das heißt eine Versammlung, welche die politische Verfassung des jüdischen Palästina ausarbeiten soll, erst nach der endgültigen Entscheidung der Friedenskonferenz über das politische Schicksal Palästinas einberufen werden. Zweitens wäre es nicht angebracht, daß das gegenwärtige, an Zahl schwache palästinensische Judentum selbständig in einer wichtigen Frage, welche eine Lebensfrage für das gesamte zionistische Judentum ist, entscheiden könnte. Durch die Namensänderung wird also auch nach außen hin der bescheidene Wirkungskreis der einzuberufenden Versammlung gekennzeichnet.

Die Hauptaufgabe der Versammlung wird es sein, eine legale Repräsentanz des palästinensischen Judentums zu schaffen. Die zionistische Organisation besitzt zwar in Palästina eine durch das palästinensische Judentum anerkannte Vertretung. Diese muß aber in allen inneren Angelegenheiten des palästinensischen Judentums die Meinung einer anerkannten Repräsentnaz der Juden Palästinas anhören.

Die zu wählende Repräsentanz wird das Hauptorgan der im Lande bestehenden autonomen jüdischen Institutionen werden. Die jüdischen Kolonien besitzen schon jetzt eine weitgehende Munizipalautonomie. Sie sind in großen Verbänden organisiert. Es gibt aber eine Reihe von Problemen allgemeiner Natur, welche den ganzen Jischub betreffen. Die bevorstehende „Versammlung" wird sich mit diesen Problemen zu befassen haben und die durch die „Versammlung" gewählte Repräsentanz soll deren Beschlüsse ausführen.

Am Wahlkampfe beteiligten sich folgende Parteien: die Arbeiterparteien, „Achduth-Haawodah" und „Hapoel Hazair", die nationalradikale Bürgerpartei „Haesrach", der „Misrachi" und die extrem orthodoxe Partei „Jeruscholaim". Der Misrachiorganisation hat sich in letzter Zeit sehr ausgebreitet und zahlreiche, bisher dem Zionismus fernstehende Orthodoxe gewonnen.

Die erste Sitzung der „Asifath Zirei Am" wird am 18. November stattfinden.*) Die Wahlen waren allgemein, direkt, unmittelbar und geheim und beruhten auf dem Proportionalsystem. Das aktive Wahlrecht hatte jeder 20jährige, das passive jeder 24jährige Jude.

Im Laufe des Gespräches teilte Dr. Thon noch folgende interessante bisher unbekannte Einzelheiten mit:

In der nächsten Zukunft wird eine Fusion der zionistischen Kommission in Palästina und des Palästinaamtes erfolgen. So wird eine zionistische Instanz im Lande geschaffen werden. Wie bekannt, hat die zionistische Leitung in London bereits eine Kommission bestehend aus elf Personen (sechs Vertreter des zionistischen Aktionskomitees, drei Vertreter der jüdischen Bevölkerung in Palästina und je ein Vertreter des Misrachi und der Poale Zion) ins Leben gerufen.

Ueber die

Aufgaben der nächsten Zeit

in Palästina äußerte sich Dr. Thon wie folgt: Die zionistische Leitung ist im Begriffe, eine ganze Reihe von Finanzinstitutionen ins Leben zu rufen, welche unsere Arbeiten auf breitere Grundlage stellen und die Realisierung der brennendsten Aufgaben ermöglichen sollen. In dieser Hinsicht rechnen wir auf die tatkräftige Unterstützung der englischen Regierung. Sie wird uns zunächst beim Erwerbe größerer Bodenkomplexe von Großgrundbesitzern behilflich sein, welche in den Städten oder im Auslande wohnen und ihre Güter verpachtet haben. Wir haben auch Hoffnung, daß die englische Regierung die so gefährliche und für die Entwicknug der Kolonisation äußerst schädliche unlegale Bodenspekulation bekämpfen wird. Um den systematischen Ankauf größerer Ländereien zu betreiben, müssen wir über ungeheuere Kapitalien verfügen. Zu diesem Zwecke ist eine bedeutende Kapitalsvermehrung der P. L. D. C. (Palestine Land Devclopement Company) geplant. Ferner wird eine agrarische Hypothekenbank ins Leben gerufen werden, welche es ermöglichen wird, Leute mit kleineren Kapitalien anzusiedeln. Spezielle Kolonisationsfonde werden für die Kolonisierung des kapitalsarmen Arbeiterelements sorgen. In erster Linie ist die Gründung einer Arbeiterbank geplant. Dieselbe soll den organisierten Arbeitern die Möglichkeit geben, gegenüber den Arbeitsgebern als kontraktfähige Partei aufzutreten.

Bei dem Aufbau Palästinas wird der größte Nachdruck darauf gelegt werden, daß das nationale Kapital verwendet werden soll. Da es aber zweifelhaft ist, ob wir schon in der nächsten Zukunft solches in ausreichendem Maße zur Verfügung haben werden, werden wir auch das Privatkapital in breitestem Umfange zur Kolonisationsarbeit heranziehen müssen. Für diesen Fall werden wir darauf achten, daß zwischen Kapital und Arbeit die bestmögliche Harmonie herrschen soll. Dr. Thon weist unter anderem auf ein Beispiel hin. Die „Achusoth" sind geeignet, mittels ihrer großen Kapitalien bedeutende Bodenkomplexe in Palästina zu erwerben und zu bebauen. Diese Mission können sie aber nur dann richtig erfüllen, wenn jüdische Arbeit herangezogen werden wird. Die Arbeiter werden nun mittels der Arbeiterbank mit den „Achusoth" günstige Verträge abschließen können. Für die Zwecke einer solchen Arbeiterbank, deren Gründung auf Antrag Dr. Ruppins erfolgte, sind bereits 50.000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden. Die Verwaltung der Bank wird ausschließlich in den Händen der Arbeiter ruhen und die zionistische Leitung nur das Aufsichtsrecht ausüben.

Auf Vorschlag von Dr. Ruppin wird ferner in nächster Zeit eine Handwerkerbank mit einem vorläufigen Kapital von 15.000 Pfund Sterling errichtet werden. Diese Bank soll den jüdischen Handwerkern in Palästina ermöglichen, Genossenschaften zu gründen, welche größere Bestellungen werden ausführen können.

Für die Zwecke der städtischen Kolonisation wird die städtische Hypothekenbank gegründet werden. Dieselbe wird zusammen mit der zu errichtenden Baugesellschaft eine Reihe neuer Stadtviertel zu erbauen haben. Wir besitzen bereits größere Baukomplexe in der Gegend von Tel Awiw, auf den Abhängen des Karmel bei Haifa, in der Nähe des Rahelgrabes bei Jerusalem. Tel Awiw kann so schon in der nächsten Zeit sich zu einer herrlichen Gartenstadt mit über tausend Häusern und zehntausend Einwohnern entwickeln. Große Aussichten hat die Herzlstadt, welche in der Nähe Haifas, des palästinensischen Zukunftshafens, erstehen wird. Jerusalem bekommt ein neues, modernes Stadtviertel. Es bestehen ferner Aussichten, neue Viertel in Tiberias und Safed zu errichten. Der größte Teil dieser Arbeiten soll schon in den nächsten zwei Jahren, in dem Maße wie sich die Kommunikationsverhältnisse bessern werden, zur Ausführung gelangen.

*) Das Zusammentreten der Konstituante ist bekanntlich infolge Schwierigkeiten seitens der Orthodoxen wieder verschoben worden. (Die Red.)

Neuerliche Aeußerungen Nordaus.

Die jüd. Preßzentrale in Zürich hat sich mit einigen Fragen an Nordau gewendet. Wir geben seine Antworten im Auszuge wieder:

„Darf das jüdische Volk hoffen, seinen altbewährten Führer an leitender Stellung in der zionistischen Bewegung baldigst begrüßen zu können?"

„Ich werde mich immer bemühen, dem jüdischen Volke nach meinen Fähigkeiten an jeder Stelle zu dienen, an die es mich durch seine rechtmäßigen Vertreter beruft. Mich hervorzudrängen, ist nie meine Art gewesen."

„Wie denken Sie, Herr Doktor, über die Notwendigkeit der schleunigsten Einberufung des zionistischen Kongresses?"

„Darüber gebe folgende Stelle der Botschaft bescheid, die ich an die Jahresversammlummlung in Chicago richtete: . . . Die Einberufung eines Weltkongresses der jüdischen Nation ist eine dringende und unabweisbare Notwendigkeit und Sie amerikanischen Juden müssen diese Angelegenheit in Ihre Hand nehmen."

„Wie stellen Sie sich, Herr Doktor, die Möglichkeit und Durchführung der jüdischen Massensiedlung in Palästina vor, für die Sie in Ihrem bekannten Briefe an die „Hadshoth-Haaretz" eingetreten sind?"

„Das Problem der Besiedlung Palästinas mit Millionen jüdischer Einwanderer kann nicht mit wenigen Worten abgetan werden. Hier muß ich mich auf knappste Andeutungen beschränken. Nach der Festlegung des internationalen Status von Palästina, die wir von der Pariser Friedenskonferenz verlangen und erwarten, ist der Bevölkerung Palästinas mit Juden für uns die allerwichtigste Frage. Wenn wir dort nicht rasch eine Volksmehrheit werden, sind alle liebenswürdigen Worte, mit denen man uns das Land als „die Heimstätte des jüdischen Volkes" bezeichnet, ohne praktischen Wert. Daß Palästina nicht sofort Millionen Juden reichlich ernähren kann, ist richtig. Aber diese Vorbereitungsarbeit muß von Menschen, von uns getan werden. Ich glaube

meine jüdischen Brüder zu kennen. Ich habe zu ihrer Anschlägigkeit, Tüchtigkeit, Zähigkeit und Arbeitsfreudigkeit genug Vertrauen, um ganz sicher zu sein, daß sie mit der größten Energie die Härten der Anfänge überwinden werden. Kleinmut und zaghafte Behutsamkeit sind sicherlich bequemer als schöpferisches Wagen, aber gerade dieses ist es, was der Augenblick gebieterisch von uns verlangt."

Die Misrachi-Konferenz in Palästina.

Die soeben abgeschlossene Misrachi-Konferenz in Jerusalem gehört zweifellos zu den bedeutsamsten politisch-organisatorischen Ereignissen innerhalb der palästinensischen Judenheit. Die Konferenz lieferte den besten Beweis für den entscheidenden Progreß, den der alte Jischuw in Palästina in den letzten zwei Jahren durchgemacht hat. In weiten zionistischen Kreisen in den Galuth-Ländern herrschen offenbar ganz verkehrte Ansichten über die jüdisch-nationale Gesinnung der orthodoxen jüdischen Kreise. Man hat sich daran gewöhnt, gegen diese neuen Zionisten, die man bestenfalls als „Deklarationszionisten" bezeichnete, Mißtrauen zu hegen. Die Konferenz hat bewiesen, daß diese Auffassung völlig unbegründet ist, daß das orthodoxe Judentum in Palästina auf dem Wege einer vollständigen Zionisierung ist und daß auf diesem Gebiete dem palästinensischen Misrachi eine große Rolle beschieden ist.

Schon äußerlich bot die Konferenz ein ungewöhnliches Bild. Der „Jeschiwa-Tempel" in Meah Schearim wurde für die Konferenz eigens hergerichtet und geschmackvoll ausgeschmückt. Der Weg zur Synagoge war mit 100 Bogen ausgeschmückt, die sämtlich mit wunderbaren Palmen versehen waren. Ueberall hingen zionistische und religiöse Aufschriften. Zahlreiche Ordner aus den Reihen des „Hazair Haarez Israeli" (Palästinensischer Jugendbund) sorgten für die Ordnung der Tagung, die während der ganzen Konferenz eine mustergültige und allgemein anerkannte war.

Nicht uninteressant war auch der Journalistentisch. Neben den Vertretern der streng konservativen Machasike Hadaß saßen in gemütlicher Unterhaltung die Vertreter der modernen hebräischen freisinnigen Presse. An der rechten Seite der Ultrakonservativen vom Schlage des Hadwir saßen kollegial drei jüdische Legionäre, Poale-Zionisten, die die Berichterstattung für den „Jüdischen Kämpfer" zu besorgen hatten.

Nachdem Herr Zobner die 70 Delegierten und die zahlreichen Gäste namens der misrachistischen Ortsgruppe Jerusalems begrüßt hat, hält Rabbiner Hurwitz die feierliche Eröffnungsrede. War seine Ansprache fast durchwegs eine religiöse vom alten Schlage der jüdischen Maggids, so schlug der zum Vorsitzenden gewählte Rabbiner Fischmann eine ganz andere Note an. „Jahrein, jahraus" sagte Herr Fischmann, „schlossen wir unsere Misrachi-Konferenzen mit dem stillen Gebet „Im nächsten Jahre in Jerusalem". Lob und Preis dem Gott Israels, der diesen unseren Wunsch nunmehr hat zur Tatsache werden lassen. Diese Konferenz ist die erste national-religiöse Konferenz des Judentums auf seinen eigenen Boden seit der Zerstörung Jerusalems. Wir erblicken unsere Aufgabe darin: alle religiösen Juden in unserem Lande sollen sich um die Fahne Misrachi scharen. Unser Programm ist: Religion und Nation! Auf diesem Wege wollen wir unerschütterlich vorwärtsgehen." Die Rede Fischmanns, die schwungvoll und in einem glänzenden Hebräisch gesprochen wurde, wurde von der ganzen Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Allgemein ist das neue, bis jetzt ganz unbekannte Moment aufgefallen: Sämtliche Reden waren in tadellosem, modernen Hebräisch gehalten. Auch die ausländischen Delegierten aus Kairo, aus Damaskus und Saloniki sprachen hebräisch und wurden von der Konferenz mit demonstrativer Begeisterung aufgenommen.

Die Berichte der Delegierten gaben ein charakteristisches Bild von der Tätigkeit des Misrachi in Palästina. Der objektive Hörer mußte zugeben, daß wenn die Organisierung der palästinensischen Judenheit tatsächlich erreicht werden soll, dies nur unter der entscheidenden Beteiligung des Misrachi erreicht werden kann. Der Vertreter Jerusalems berichtet, daß die dortige Ortsgruppe 800 zahlende Mitglieder vereinigt. Die angesehensten orthodoxen Persönlichkeiten Jerusalems gehören dem Misrachi an. Im Laufe des Jahres haben 90 Versammlungen stattgefunden. Große Fortschritte macht die misrachistische Frauenvereinigung in Jerusalem. Das Waisenhaus ist unter die Verwaltung des Misrachi gestellt worden, der dort das Hebräische vollständig durchgeführt hat. Der Misrachi entwickelt eine lebhafte Tätigkeit zugunsten des Jüdischen Nationalfonds und ist gerade dabei, eine große landwirtschaftliche Tätigkeit unter den orthodoxen Elementen durchzuführen.

Hauptsächlich beschäftigte man sich auf der Konferenz mit der Erziehungsfrage. Die Sitzung, die der Behandlung dieser Frage gewidmet war, nahm die Gemüter derart in Anspruch, daß das Referat über das kolonisatorische Programm, welches der bekannte hebräische Schriftsteller Radler-Feldmann halten sollte, vertagt werden mußte. Später bei der Behandlung der kolonisatorischen Aufgaben bekundete die Konferenz ihr ernsthaftes Interesse dadurch, daß sie ein ziemlich großes Budget hierfür bewilligte.

Unter den verschiedenen Resolutionen verdient der Beschluß hervogehoben zu werden, mit der Herausgabe eines hebräischen Wochenblattes „Hazir" (Der Bote) zu beginnen. Ferner wurde beschlossen, in allen Städten und Kolonien misrachistische Frauenvereine nach dem Beispiel Jerusalems ins Leben zu rufen. Allgemeine Befriedigung rief die Resolution betreffs der hebräischen Sprache hervor.

Stürmische und leidenschaftliche Debatten entstanden bei der Frage der Beteiligung der Misrachisten an den Wahlen zur allgemeinen Delegiertenkonferenz in Palästina.

Ankunft von Prof. Geddes in Palästina

Große Befriedigung hat die Ankunft des Prof. Geddes unter der jüdischen Bevölkerung hervorgerufen. Die Provisorische Exekutive veranstaltete zu Ehren des Gastes einen feierlichen Begrüßungsabend. Namens der Palästina-Kommission begrüßte Dr. Eder den Gast und teilte mit, daß Prof. Geddes einige Monate im Lande verbleiben und sämtliche Städte und die meisten Kolonien besuchen wird, um überall Bauprojekte für öffentliche Gebäude und Privathäuser auszuarbeiten. Prof. Geddes werde speziell Projekte für die Errichtung öffentlicher Parks, Wohltätigkeitsinstitute, Synagogen usw. ausarbeiten. Besondere Freude rief die Mitteilung hervor, daß Prof. Geddes Bauprojekte für die Stadt Jerusalem und für die Universität ausarbeiten werde. — Namens der Kolonie Rischon le Zion begrüßte Herr Meierowitsch den Gast und überbrachte ihm die Bitte der Kolonie, nach Rischon le Zion zu kommen, um das Projekt einer Gartenstadt auf den Dünen der Kolonie auszuarbeiten.

Die Bautätigkeit in Palästina.

Die Bautätigkeit wird jetzt in unserem Lande zwar nicht in dem Maße fortgesetzt, wie es zu wünschen wäre, jedoch werden in verschiedenen Teilen des Landes zahlreiche Bauten für die allernächste Zeit geplant. An vielen Plätzen wird bereits gebaut.

In Jaffa entwickelt sich das Bauwesen in der letzten Zeit in größerem Maße. Außer den Häuserbauten der Gesellschaft „Haboneh" und den Häusern der Handwerkerzentrale werden auch verschiedene Privathäuser errichtet. In der Nähe von Tel Awiw auf dem Wege von Jaffa nach Sarona wird ein größeres Gebäude gebaut, das für Geschäftslokale bestimmt ist. Der Waad von Tel Awiw teilt soeben mit, daß er demnächst mit dem Bau von Geschäftsgebäuden auf der Pinskerstraße beginnt. Wie es heißt, soll die Handwerkerzentrale demnächst an den Bau von 60 neuen Häusern herantreten. Auch in der Chevra Chadaschah soll demnächst ein großes Geschäftshaus errichtet werden. Alle diese Bauten werden größtenteils durch jüdische Arbeiter ausgeführt, sodaß hierbei zahlreiche Familien jüdischer gelernter Arbeiter ihr Brot verdienen.

Notizen.

Verein Jüdischer Mediziner, Prag. Die Generalversammlung für das Wintersemester fand am 28. Oktober im Café „Edison" unter dem Vorsitze MUDr. Paul Bandlers statt. Nach Ablegung des Rechenschaftsberichtes erstattete MUC. Felix Rezek ein Referat über die Stellung der Nationaljuden an der medizinischen Fakultät, an der sich eine umfangreiche Debatte knüpfte. Hierauf wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten, der sich, wie folgt, konstituierte: MUC. Felix Rezek, Obmann; med. Mirjam Scheuer, Obmannstellv.; MUC. Fritz Schwarz, 1. Kassier; med. Nahum Szenderovič, 2. Kassier; MUC. F. Haas, Bibliothekar; med. Hans Dasch, Schriftführer; med. Ernst Borges, Ref. f. allgem. Kurse; med. Ernst Taussig und med. Salomon Schön, Ref. f. Propaganda und Organisation.

Jüdisch-nationale akad.-techn. Verbindung „Barissia" im K. P. J. V. Das Ergebnis der Chargenwahlen ergab X . . . . , cand. ing. Viktor Bauer, XXFX . . . cand. ing. Paul Hornung, XXX . . . . JUC. Emil Heller. Zuschriften sind zu richten an cand. ing Viktor Bauer, Karlin, Královská.

Eine neue Misrachi-Zeitschrift. Ende Oktober erscheinen in Zürich die neuen Monatshefte „Misrachi", herausgegeben von der Misrachi Landesorganisation in der Schweiz. Aus dem Inhalte der ersten Nummer sei erwähnt: A. J. Rom: Unser Ziel, Spektator: Politische Umschau, Dr. S. D. Steinberg: David unter den Mägden, Ingenieur Ginsberg: Zionismus und Emigration, Dr. David Strauß: Der Weg zum Glück (Novelle), Prof. Da Fano: Judentum und Naturwissenschaft, Jugendbeilage, Parteinachrichten, Mitteilungen aus aller Welt usw.

Die letzte Nummer von Jung-Juda bringt neben einem Leitartikel über das geistige Leben der Ostjuden eine der schönsten Baal-Schem-Geschichten, weiter die Fortsetzung des in der Palästinanummer begonnenen Artikels über Palästina. Neben einem Aufsatz, der wieder dem jüdischen Schrifttum — diesmal Abrahams Kindheit — gewidmet ist und der Fortsetzung der spannenden „Werwolf"-Sage einige kleine Sachen, z. B. eine lustige Geschichte aus dem alten jüdischen Prag, u. a. m. Diesem letztern dürfte voraussichtlich das nächste Heft, das in einer Woche erscheint, gewidmet sein.

Hebräischer Vortrag. Samstag, den 15. d. M. um 5 Uhr nachm. spricht Abraham Grünberg über „Den kulturellen Wert der palästinensischen hebräischen Presse". Diskussion nur in hebräischer Sprache.

Hebräische Sprachkurse. Wie alljährlich eröffnet der jüdische Bildungs-Ausschuß hebräische Kurse, die heuer unter der bewährten Leitung des Herrn phil. C. Nathaniel Thon stehen werden. Die Kurse werden in den Lokalitäten der Talmud-Thora-Schule, Joachimsgasse stattfinden. Je nach der Anzahl der Teilnehmer hängt es ab, wie viele Kurse errichtet werden sollen. Anmedungen im Sekretariate des zionistischen Distrikts-Komitees Prag II., Rosengasse 24.

Jüdisches Marionettentheater. Samstag, den 15. d. M. um 3 Uhr nachm. wird im Suchardovo umělecké loutkové divadlo, Mikulandská ul. Nr. 4 das Puppenspiel „Salamon a Asmoday" in neuer Bearbeitung und künstlerischer Ausstattung aufgeführt. I. Platz 2 K, II. Platz 1 K, Stehplatz 60 h. Kinderchen kommt alle, denn es wird wirklich fein! (Vorverkauf b. H. Wilhelm Schick, Graben).

Die Berliner Zentralkomiteesitzung.

Nach Schluß der Redaktion erhalten wir den Bericht der Plenarsitzung des Zentralkomitees der zionistischen Vereinigung für Deutschland, welche am 2. und 3. November stattgefunden hat. Wir werden den ausführlichen Bericht in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen.

Aus den Gemeinden.

Gablonz a. N. Die seit einiger Zeit etwas abgeflaute zionistische Tätigkeit lebt wieder auf. Am Sonntag, den 26. Oktober veranstaltete der zionistische Volksverein „Theodor Herzl" im Verein mit der gesamten hiesigen Judenschaft im Rahmen der Palästinawoche ein jüdisches Kinderfest, und im Anschluß daran einen Ball. Um die beiden Veranstaltungen, die stark besucht waren, machten sich die Komitees, die mitwirkenden Damen und die Blau-Weiß-Gruppe, besonders Frau Metha Bunzel und Herr Dr. Pfeffer verdient. — An dem am 6. November stattgefundenen Diskussionsabend hielt unser altbewährtes Vereinsmitglied Herr Nationalfondkommissär Paul Singer einen interessanten Vortrag über das Wesen des jüdischen Nationalfondes, der beifällig aufgenommen wurde, und eine lebhafte Debatte hervorrief.

Stropkov in der Slowakei. Hier hat sich ein „Misrachi"-Verein konstituiert. Pr. Samuel Schreiber; V.-Pr.: Heinrich Friedmann, Mano Rona; Kassier: Fülöp Schön; Kontr.: Hermann Weißberger, Lipot Grün; Sekr. David Rappoport; Herman Cimet; Verw. Emanuel Weinberger, Samuel Landau; Kassier des Nationalfondes: Josef Wassermann; Vorstand: Samuel Friedmann, Baruch Großberger, Moritz Grünberger, Henrik Sobel, Michael Galanti, Mano Friedmann, Samuel Amsel, Baruch Citron, Josef Eichenbaum, Alexander Kulik, Hermann Friedmann, Saja Gerhart.

Teplitz-Schönau. Am 4. d. M. ist hier nach langem schwerem Leiden einer unserer bewährtesten und gesinnungstüchtigsten Freunde, Herr Ferdinand Lederer gestorben. Der Jüd. Volksverein hat mit dem Dahingeschiedenen ein Vorstandsmitglied verloren, das seit den ersten Tagen der Vereinsgründung unentwegt in den vordersten Reihen der hiesigen Zionisten stand und selbst während einer mehrjährigen Abwesenheit die ständige Verbindung mit der lokalen, zionistischen Tätigkeit aufrecht erhielt. Die opferwillige strenge Gesinnung des Verstorbenen führte ihn stets an die Seite der jüngeren vorwärtsstürmenden Elemente und schon über 50 Jahre alt, begann er mit einem vorbildlichen Eifer, sich der Erlernung der hebräischen Sprache zu widmen. Bis in die letzten Stunden seines Lebens galt trotz eines schweren, ihn an das Haus fesselnden Leidens sein Denken und sein Interesse unserer zionistischen Sache und als ein Zug rührendster Treue wurde es von uns allen empfunden, daß er wenige Stunden unmittelbar vor seinem Tode telephonisch nach den Reinerträge des für den Palästina-Aufbaufond veranstalteten Kinderfestes fragen ließ. Einem besonderen Wunsche des Toten entsprechend hat an seiner Bahre nach den Totengebeten nur sein alter, durch langjährige zionistische Tätigkeit mit ihm verbundener Freund Ernst Bechert gesprochen. Tiefbewegt hat dieser dem Dahingeschiedenen für seine Treue und Freundschaft gedankt und im Namen aller gesprochen, wenn er sagte, daß das Andenken Ferdinand Lederer's in den Reihen der Teplitzer Zionisten dauernd unvergessen bleiben wird.

Ung.-Brod. Die hiesige Zionistische Ortsgruppenleitung erhielt vom Zionistischen Zentral-Komitee in Prag die Aufforderung, in der Zeit zwischen 10. und 18. Oktober eine „Palästina-Woche" zu veranstalten. Um allen hiesigen jüdischen Vereinen Gelegenheit zur Betätigung zu geben, wurde ein Komitee gebildet, in welches die Vereine Makkabi, Polae Zion, Blau-Weiß und Hatikwah ihre Vertreter entsendeten und dessen Leitung unser bewährter Gg. Leo Smetana übernahm. Der Verlauf der gelungenen Veranstaltungen war folgender: Sonntag, den 12. Oktober: Blumentag, Fußballwettspiel S. K. Makkabi Ung.-Brod gegen S. K. Makkabi Ung.-Hradisch (1 : 2). Am Abend sprach Gg. Dr. Hugo Herrmann aus M.-Ostrau über den Wiederaufbau Palästinas. Die wohldurchdachten, glänzenden Ausführungen des Redners machten auf das zahlreich erschienene Publikum tiefen Eindruck. Montag, den 13. Okt.: Palästina-Lichtbildervortrag des Gg. Emil Kafka Sekretärs des Jüdischen Nationalfonds in Prag. Der fesselnde Vortrag des Gg. Kafka, der Palästina selbst bereiste, war geeignet die Phantasie der Zuhörer mächtig anzuregen und verfehlte auch seine Wirkung nicht. Dienstag, den 14. Okt. Erstes Schauturnen des hiesigen Jüdischen Turnvereins „Makkabi", mit anschließenden musikalischen Vorträgen. Von den außergewöhnlich zahlreichen Zuschauern stürmisch begrüßt, verliefen diese exakten Darbietungen des erst vor zwei Monaten ins Leben gerufenen Vereines in einer, alle Erwartungen übertreffenden Weise. Auch ein stimmungsvoller Reigen, aufgeführt von Kindern des „Blau-Weiß", erntete reichen Beifall. — Den Abschluß der Palästina-Woche bildete ein kleines Tanzkränzchen am Samstag, den 18. Okt. — Wenngleich die ganze Veranstaltung der Palästina-Woche einen guten Verlauf hatte und sicherlich viel zur Propaganda des jüdischen Gedankens beitrug, war der finanzielle Erfolg kein entsprechender, was darauf zurückzuführen ist, daß in unserem Orte bereits zur Schwuoth-Zeit im Auftrage des Mähr.-schles. zionistischen Distriktskomitees eine Palästina-Woche veranstaltet wurde, deren finanzielles Ergebnis vollauf befriedigte. Das Komitee zur Veranstaltung der Palästina-Woche spricht allen denjenigen, die sich in den Dienst unserer Sache stellten und zu dem Erfolge beigetragen haben, auf diesem Wege nochmals den wärmsten Dank aus.

Einen schweren Verlust hat unsere altehrwürdige Gemeinde erlitten. Herr Josef Brammer, Seniorchef der Firma Moritz M. Brammer u. Sohn, verschied in Brünn nach kurzer Krankheit im 56. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag, den 2. November statt. An der Bahre hielten die Herren Rabb. Dr. R. Nürnberger, Kultusvorsteher M. H. Brammer und Dr. Friedrich Spiegler tiefempfundene Nachrufe. Der Verstorbene war der Vater unseres, als eines der ersten Kriegsopfer gefallenen, bewährten Gg. Jng. Rudolf Brammer. Wie er stets ein mitfühlendes Herz für alle Armen hatte, so war er auch ein Freund der Jugend und Förderer unserer Bestrebungen. Der gramgebeugten Gattin, sowie den hinterbliebenen Söhnen Fritz und Eugen Bramer wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

קרן קימת לישראל

„Jüdischer Nationalfond."

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Mitteilungen des Jüdischen Nationalfonds.

Aus den bisherigen Spendeneingängen in unserem Staate erscheint es bereits als sicher, daß die für heuer vorgeschriebene Summe von zwei Millionen Kronen nicht erreicht werden dürfte. Dies ist umso bedauerlicher, als der N. F. mit seiner Tätigkeit durch Vornahme von Assanierungsarbeiten am Kinereth-See und den Jordan-Quellen begonnen hat. Es ist somit die Pflicht sämtlicher Gg. und N. F.-Kommissäre, den Rest des Jahres zur intensivsten Arbeit für den J. N. F. zu benützen, damit wenigstens ein der Bedeutung der zionistischen Organisation im tschechoslowakischen Staate entsprechender Betrag gesammelt wird.

Der J. N. F. muß den kommenden Ereignissen finanziell gerüstet gegenüberstehen. Dies wurde auch auf den Sitzungen des großen A. C. in London anerkannt und eine entsprechende Resolution gefaßt, die alle Landesorganisationen auffordert, den N. F. mit allen Kräften für seine bevorstehenden Aufgaben zu unterstützen. Justice Brandeis hat in seiner Rede auf der letzten amerikanischen Konvention den N. F. an erster Stelle genannt, als er von der Notwendigkeit des Bodenerwerbs Palästinas sprach. Sicherlich legen wir den allergrößten Wert darauf, daß in der gesamten jüdischen Presse zu veröffentlichenden Statistik der Spenden-Eingänge die tschechoslowakische Republik mit einem Betrage ausgewiesen wird, der dem Stand unserer Organisation, sowie der Anzahl der in der Tschechoslowakei wohnenden Juden entspricht.

Wir bitten Sie daher schon heute, ihre Vorbereitungen für die zu Chanuka zu Gunsten der

Nordau-Gartenstadt

zu veranstaltenden Feiern zu treffen und schon heute die betreffenden Komitees allüberall zu bilden.

Die Aktion für die

Selbstbesteuerung

hat überall lebhaft eingesetzt. Die in unserem Bureau für den böhmischen Distrikt allein eingegangenen Zeichnungen belaufen sich bereits auf K 32.000.—. Wir ersuchen Sie, nicht nur die Juden ihres Ortes, sondern auch die ihrer Umgebung, in kleinen Ortschaften wohnenden Juden zur Selbstbesteuerung durch entsprechende Schreiben aufzufordern. Die hiezu benötigten Erlagscheine können Sie jederzeit von unserem Bureau zugesandt erhalten.

Jüd. Nat.-Fond. Zentralstelle für den tschechoslowakischen Staat in Prag.

Zionistische Abzeichen.

Neuerlich machen wir sämtliche Vereine und Gg. aufmerksam, die zionistischen Abzeichen von unserer Zentralstelle oder von der Sammelstelle in Mähr.-Ostrau bzw. Bratislava zu beziehen, weil die nur von offiziellen Stellen beigestellten Abzeichen zu Gunsten des J. N. F. veräußert werden. Die von privater Seite (Gablonz und anderen Firmen) gemachten Offerte sind nicht zu berücksichtigen.

Statistik pro Oktober für Böhmen.

Wir veröffentlichen heute die Statistik der N. F. Eingänge für den Monat Oktober 1919 und erwähnen besonders lobenswert die Tätigkeit nachstehender Orte: Raudnitz, Pardubitz, Nachod, Přibram, welche ungeachtet der kleinen Judenanzahl ganz ansehnliche Beträge für den J. N. F. aufgebracht haben.

Statistik der N. F.-Eingänge pro Monat Oktober 1919.

1. Prag K 7288.42, 2. Raudnitz 4090.—, 3. Teplitz-Schönau 3116.12, 4. Aussig 1869.84, 5. Karlsbad 1652.26, 6. Leitmeritz 982.05, 7. Pilsen 904.80, 8. Budweis 878.—, 9. Tetschen-Bodenbach 618.22, 10. Brüx 512.46, 11. Pardubitz 458.60, 12. Gablonz 415.12, 13. Nachod 388.54, 14. Reichenberg 361.—, 15. Komotau 281.33, 16. Dux 275.80, 17. Mnichowitz 210.—, 18. Přibram 187.10, 19. Trautenau 187.—, 20. Krumau-Pötschmühle 172.60, 21. Dobříš 149.05, 22. Wottitz 130.—, 23. Eger 120.—, 24. Neuhaus 116.50, 25. Winterberg 104.40, 26. Liebowitz 103.50, 27. Marienbad 92.—, 28. Postelberg 91.—, 29. Saaz 90.17, 30. Luže 76.26, 31. Mies 76.13, 32. Kolin 68.30, 33. Světla 60.—, 34. Hlinsko 52.20, 35. Blatna 52.—, 36. Wällischbirken 51.—, 37. Hohenmauth 50.—, 38. Landskron 50.—, 39. 40 Orte unter K 50.—, zus. 641.87. Summa K 27.023.64.

Eingang vom 1. bis 7. November 1919.

Allgemeine Spenden.

Außergefield: Rudolf Kafka 10.—. **Brüx:** Richard Neumann 2.—. **Dux:** Gesammelt bei zwei Ausschußsitzungen 15.—, Wilhelm Löwit, Ladowitz statt Jahrzeitlicht 10.—, zus. 25.—. **Gablonz:** Durch Herrn Rabb. Baneth: Max David 50.—. M. Urabin, Ludwig Hoftasch, Siegfried Weil je 10.—, statt Gratulation Herrn Dr. Emil Margulies, Leitmeritz 30.—. **Kralup:** A. Ehrmann 15.—. **Leitmeritz:** Thoraspenden beim Sukkotest: Fr. Neuburg 100.—, Jng. Pollaczek 20.—, Robert Kohn 20.—. Filipp Heller, Julius Friedmann, Siegmund Kohn je 10.—, zus. 170.—. **Nabrok:** Erwin Mandelik 30.—. **Reichenberg:** Walter Fischl 10.—. **Pilsen:** Gustav Grünwald 20.—, Fam. Wolf 20.—, Erich Steiner 20.—, zus. 60.—. **Prag:** Anna Kraus anl. Rückkehr ihres Sohnes aus ital. Gefangenschaft 15.—, Albert Oplatka 10.—, durch Nini Steiner ges. im Kaffee Central 15.—, S. Hahn 1.—, Frau Neumann statt Jahrzeitlicht 5.—, R. W. 50.—, Fam. Kohn statt Jahrzeitlicht 5.—, Dr. Fischl grat. Dr. Max Brad zum Fontane-Preis 10.—, durch Postanweisung ohne Namensnennung 87.—, zus. 193.—. **Soborten:** Bei der am 25. Oktober abgehaltenen Chewra Sude wurde nach der Festrede durch Herrn Rabb., die in eine Befürwortung des Erez Israel Problems ausklang, wurde folgende Beträge gespendet: Julius Winter, Otto Abeles, Eduard Propper, Max Fuchs, Alexander Löwy, Richard Herrmann, Theodor Stern, Gottlieb Beck, Emil Fuchs, Adolf Bloch, Friedrich Budlowsky je 20.—, Dr. Freisinger, Gustav Glaser, Eduard Löwy, Ernst Pollak, Schrötter, Erwin Weinfeld, Bernhard Bloch, Bernhard Groß, Leopold Bloch je 10.—, Rabbiner Sagher, Kultusvorsteher Karl Weinfeld, Hermann Soudek, Friedrich Anspach, Moritz Herschl, Fritz Bloch, Bruno Frankenfeld, Siegfried Abeles je 5.—, Fritz Morgenstern, Emil Hahn je 4.—, R. Fischl, Pilipp Bloch je 2.—, ferner eine Sammlung Rabb. Sagher und Herr Rosenbach 50.—, von Fr. Dominitz in Teplitz für Waisenhaus in Haifa 25.—, zus. 447.—. **Soběslau:** Durch Erwin Stampf: Tempelspenden: Adolf Stampf 4.—, Siegmund Blann 4.—, Josef Blann 2.—, Rabb. IrZavy 4.—, Frl. Klinger 2.—, N. N. 7.40, F. Kreisel 3.60, zus. 27.—. **Teplitz-Schönau:** Arthur Grünbaum 20.—, Josefine Stein 10.—, R. H. 20.—, Sammlung Vereinsabend 3. Okt. 12.30, Eintragung Dr. Herbert Birnbaum 62.30. **Trautenau:** Anl. der Kartensteuer Grünauabend und Simchasthora 127.50.

Summa K 1258.80

Baumspenden.

Brüx Ludwig Schwarz anl. Silberhochzeit Josef und Leopoldine Fluß, Saaz, Heinrich Bermann-Garten 1 B. 15.—. Else und Irma Bergmann 1 B. im Karl Kohn-Garten anl. Geburtstag Jng. Emil Hoffmann, Makkabi Brüx, gratuliert Turnbruder Jng. Em. Hoffmann z. Geburtstag 1 B. Karl Kohn-Garten, Ungenannt aus freudigem Anlaß 1 B. im Dr. Friedrich Eidlitz-Garten 45.—. **Dux:** Jüdischer Volksverein „Zion" dankt Dr. Felix Seidemann, Teplitz 3 B. auf dessen Namen, Ders. 1 Baum auf Namen Dr. Ernst Sommer und Frau, Ders. dankt Jng. Emerich Hoffmann 1 B., Ders. stiftet 5 B. als Dank allen Teplitzer und Brüxer Gg., die zur Duxer Simchasthora kamen alle im Duxer Garten 150.—. **Leitmeritz:** Wilhelm Heller 10.— B. im Julie Heller-Garten 100.—. **Komotau:** Jng. Thein und Frau in treuer Freundschaft 1 Baum a. N. Rabbiner Schwarzkopf und Familie, Kralup 15.—. — **Nimburg:** Gesammelt bei Hochzeit Goldschmid-Herrmann durch Herrn Emil Herrmann 10 B. im Herzlwald a. N. Rudolf und Elsa Goldschmid 150.—. **Pilsen:** Erich Steiner anl. Rückkehr Max Schreibers aus Gefangenschaft 1 B. Bruno Liebstein G. 15.—, Dr. Paul und Mizzi Steindler danken allen Freunden für Glückwünsche 2 B. a. N. Dr. Friedrich Eidlitz im gleichn. Garten 30.—, JUC. Ernst Ehrlich anl. Geburtstages s. Mutter 2 B. im Bruno Liebstein-Garten 30.—, Rudolf Köser a. N. seines verst. Bruders Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Köser 4 B. im Mina Köser-Garten 60.—, zus. 135.—. **Prag:** Jüdischer Frauenverein 2 B. a. N. Louise Küchler im Garten d. jüdischen Frauenvereines 30.—, Prof. Dr. Epstein und Frau beglückwünschen Fabrikanten Otto Pfefferkorn und Frau, Arnau, zu deren Vermählung 2 B., dieselben beglückwünschen Frau Käthe Jerusalem, Dejwitz, zu deren Geburtstag 1 B. K 45.— im Ernst Epstein-Garten, Paul Herrmann gratuliert Fritz Kohn und Grete Löbl zur Vermählung K 15.— 1 B. Dr. Kubie-Garten 90.—. **Soběslau:** Friedrich Blann 1 B. Hugo Stampf-Garten 15.—. **Teplitz-Schönau:** Zur Pflanzung eines Prof. Dr. Adolf Kurrein-Gartens im Teplitzer Hain d. Herzlwaldes: Ernst Bechert, Ludwgi Steiner, Dr. Friedrich Steiner je 50.—, Familie Dr.

Kurrein 25.—, Pauline Rindskopf 20.—, anläßlich des Ablebens des Herrn Jakob Bermeiser: Julius Kominik 20.—, Viktor Kominik 10.—, zus. 2 B. a. N. des Verstorbenen 225.—.

Summa K 940.—

Goldenes Buch.

Brüx: Gustav Wilder pro Oktober 3.—, Ludwig Schwarz anl. Silberhochzeit Josef und Leopoldine Fluß, Saaz, 5.—, Moritz Hlawatsch, Oberleutensdorf statt Jahrzeitlicht nach sel. Mutter 10.—, zus. 18.—. **Dux:** Jüdischer Volksverein „Zion", zweite Teilzahlung zur Eintragung der Herren: Dr. Albert Fischl, Karl Freund, Wilhelm Löwit je 150.— ,zus. 450.—

Summa K 468.—

Selbstbesteuerung.

Brüx: Pro Oktober: Max Baum 10.—, MUDr. Leopold Kohn 6.—, Max Löwy, Ringstr. 5.—, Ing. Emerich Hoffmann und Frau 5.—, Jüdischnationale Quarta B. 3.60, Arthur Kohn und Frau, Graben 2.—, Erna Weinberger 2.—, Trude Mahler 1.—, Ella Sommer, Hostivak, Nov. 2.—, med. Hans Heller, Nov. 2.—, Alexander Reinhalt, Nov. 3.—, Jüdischnationale Mittelschüler, Oktober 5.50, Ada Stern, Oktober 1.—, Irma Bergmann, Nov. 1.—, Else Bergmann 1.—, Leon Beramann 1.—, Rabbiner Dr. Michael Halberstam, Nov. 2.—, Grell Taussig, Nov. 1.—, MUDr. Josef Löwy, Laun, Nov. 3.—, med. Erwin Heller, Nov. 2.—, zus. 59.10. — **Budweis:** Dr. Oskar Straß 5.—, **Prag:** V. F. 25.—, Nov., Dez., Jänner, Anton Glaser 10.—, Alice Porges, Nov., Dez. 10.—, zus. 45.—. **Pilsen:** Hansi Adler 10.—, Rudolf Köser 45.—, zus. 55.—. — **Trautenau:** September bis Dez. Wilhelm Weiß 10.40, Otto Kohn 4.—, Markus Lederer 8.— Julius Altschul 4.—, Prof. Stern 12.—, Gustav Weiß 12.—, Nov., Dez. Franz Geduldiger 12.—, zus. 62.40. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 5.80. **Komotau:** Durch Friedrich Kohn: Gymnasium und Blau-Weiß 37.—.

Summa K 269.30

Sammelbüchsen.

Pilsen: Dr. Federmann 47.—, K5744 42.—, zus. 89.—. **Prag:** Epstein 23.97. **Smichow:** Rudolf Lederer 32.39. **Saaz:** Emil Altschul 6.80, ML. Rudnik 3.72 10.52 **Trautenau:** Oskar Rix 10.—, Gitkin 4.70, Grünberg 12.70, Gemeindestube 4.—, dtto. 6.44, Marie Lauer 9.51, Frl. Pick 16.50, M. Lederer 1.10, Spiro, Johannisbad 7.06, dtto 27.13, Wilhelm Weiß 1.81, zus. 100.95. **Warnsdorf.** Hermine Bobasch 12.34, Litta **Beer** 13.24 Paula Lederer 10.46, Jugendheim 21.70, **Karl Beer** 31.91, Olga Scheuer 10.—, Laura Grünhut 10.—, zus. 100.65.

Summe K 366.48.

Friedensschecks.

Pilsen: Leo Kraus 10.—.

Pionierbeitrag.

Brüx: Friedl Kohn 3.—

Tschechoslowakische Kolonie.

Brüx Richard Neumann 2.—, Sammlung bei Barmizwah Otto Heller 18. Okt. 10.—, Rudolf Heller für versäumte Vorstandssitzung 10.—, zus. 22.—

Materialien.

Pilsen: 67.—, **Prag:** 42.20, **Trautenau:** 10.—, **Soběslau:** 15.20.

Summa K 134.40

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	3.447.58
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen	195.296.25
Daher Gesamtsumme in Böhmen	198.743.83
Bis 4. Nov 1919 gesammelt im mährischen Distrikt	201.597.06
Eingang in der Slowakei	23.512.16

Neues deutsches Theater.

Donnerstag, 13. Nov. 1. Philharmonisches Konzert — Freitag, 14. Nov. De Retter und Grüne Kadu — Samstag, 15. Nov. Othello — Sonntag, 16. Nov. Nachm. Schwarzwaldmädel. Abends. Wilhelm Tell.

Deutsches Landestheater.

Donnerstag, 13. Nov. Feldherrenflügel. — Samstag, 15 Nov. Feldherrenflügel. — Sonntag, 16. Nov. Nachm. Extemporals. Abends. Don Juan.

Městké divadlo Král. Vinohradů.

Čtvrtek, 13. listop. O Adrienu. — Pátek, 14. listop. Libellula (L. Freslová j. h.) — Sobota, 15. Nov. Tanec smrti. (H. Benoniová j. h.) — Neděle, 16. listop. Odpoledne. Literární matinée. - Dolfa Naši furianti. Večer. O Adrienu. — Pondělí, 17. listop. O Adrienu. Dělnická akad.)

Geschäftseröffnung.

Ich verkaufe ab heute in meiner Wohnung, **Prag V., Josefstädtergasse 56/10,** Mezzanin,

gute Damenkleiderstoffe.

Preise billig. Keine Regie. Geschäftsstunden 9–12, 3–6 Uhr. **Helene Fischer.**

„Alt-Neuland"

ist das einzige jüdische Monatsjournal in Europa, welches sich mit sämtlichen Palästinafragen auf politischem, ökonomischem und kulturellem Gebiete eingehend befaßt.

„Alt-Neuland" zählt zu seinen Mitarbeitern die hervorragendsten jüdischen und nichtjüdischen Schriftsteller sowie die bekanntesten Fachkenner Palästinas.

Bis nun sind drei Hefte erschienen mit Beiträgen von Auhagen, Aronsohn, Chajes, Eberlin, Entin; Gutmann, Kilermann, Lehr, Ruppin, Sokolow, Trywaks, Trietsch, Weizmann, Wilbuschewitsch, Wilkanski, Warszawski, Zangwil und vielen anderen, **„Alt-Neuland"** bringt ausserdem interessante Aeusserungen über die Sprachenfrage in Palästina von den prominentesten Persönlichkeiten und Führern des Judentums sowie zahlreiche Illustrationen.

Abonnementspreis:

Halbjährig K 42—, vierteljährig K. 21—, Einzelheft K. 7—. Die halbjährigen Abonnenten bekommen gratis zwei Prämien: 1. eine Sammlung von Erzählungen aus dem palästinensischen Leben „Die Mutter-Erde", 2. ein jüdisch-arabisches Wörterbuch **„Alt-Neuland"** darf in keinem einzigen jüdischen Hause fehlen.—Zuschriften und Abonnementsaufträge sind ausschliesslich zu richten an:

Dr. Israel Hammer, Wien II., Schüttelstrasse 91/5.

Jüd. Hochschüler aus Jugoslavien

sucht ab 1. Dezember bei besserer jüd. Familie möbl. Zimmer event. mit Verpflegung. Adr. unter „Familienanschluss" a. d. Adm.

Erfahrener

Konzipient

für nordböhmische Stadt gesucht.

Mitteilungen an die Adm. d. Bl. unter „Z. D. B".

Strümpfe, Socken, Handschuhe

sowie sämtliche Wirkwaren in feinster Ausführung bei

Emil Kantor, Prag I., Můstek 10.

Verkauf en gros und en detail.

Kaufe alte gebr. Zähne pr. Stück bis K 3.—

Gebisse bis K 100.—.

Zahneinkaufstelle Otto Pollak,

Prag II., Wenzelsplatz 53.

Tuch-, Wollwaren, feinste Hosen-, Anzug- und Damenkostüm-Stoffe verkaufen wieder billigst **S. Weltsch Söhne, Prag I.,** Gemsengasse 4 nur 1. Stock. Kleine Regie!

Damenmode-Atelier

Emil Nadelfest, Prag, Rybná 12/II.

Die neuesten englischen Modelle eben eingetroffen!

Ueberarbeiten von Kostümen in kürzester Zeit.

Die

Kunst- u. Verlagsbuch-: handlung „Haiori":

Mähr. Ostrau, Roseggergasse 7

führt alle einschlägigen Artikel und pflegt ganz besonders

Hebraica, Judaica, zionistische Literatur

und das gesamte Gebiet der jüdischen Wissenschaft.

Bandagist u. Orthopäd

Jos. Pillmayers Nachf., Prag.

Künstl. Füße u. Hände. Leibbinden,

Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV

Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc prompt und billig.

Theodor Basch's Nachfolg. Inhaber M. Kraus

Prag, Heinrichsgasse 6. Telephon 8089/II.

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

Umtausch von Gold- und Silberwaren aller Art

Täglicher Einlauf von Gelegenheitskäufen

Wer an Verwandte, Angehörige, Bekannte in Amerika schreiben will, kann die Briefe an die Adrresse des Galizianischen Verbandes, 66. Second Avenue, New-York City richten. Der Verband der galizianischen Juden wird die Adresse eruieren und die Briefe zustellen

Wörterbuch!!!

Hebräisch-polnisch-deutsch	40 K
Deutsch-hebräisch	30 „
Hebräisch-deutsch	30 „
Chaldäisch-deutsch	15 „
Ojzer Haschruschim, 5 Teile	65 „

Alles gebunden. Buchhändler Rabatt.

Bei D. Wilf, Lemberg, Sonnengasse 25.



DETEKTIV-INSTITUT,

Dir. Lad. Kavka, Prag II., Vodičkova ul., Lucerna 42,

geleitet durch langjährige Mitarbeiter des verstorbenen Dir. Steph. Chodounský, erledigt Beobachtungen, Informationen, Reisen, Beweise etc., gewissenhaft, fachmännisch und streng diskret. Tel. 3561. Keine Filiale.

Volksvorschusskassa, Prag, Königshofergasse Nr. 14

Kredite aller Art, insbesonders Personal- u. Kontokorrent-Kredite Wechsel und Fakturen-Eskompte | Annahme von Einlagen auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr, welche derzeit mit 2½% verzinst werden. | Verkauf von Losen zu äußerstgünstigen Bedingungen in laufender Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen

Das eleganteste und gemütlichste Lokal ist unstreitig die

„Bonbonnière",

Prag I., Tempelgasse 1 — **Am Klavier: Rudi Passer.**

Täglich Doppelkonzert.

Prag I., Tempelgasse 1 — **Original-Schrammeln.**

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Georg Langer. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.